

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf., mit dem illust. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 5.

Laasphe, Sonnabend den 1. Februar 1890.

XV. Jahrgang.

Zum Schlusse des Reichstages.

Der feierliche Schluß des Reichstages wurde am Sonnabend Abend sechs Uhr im Weißen Saale des Königl. Schlosses zu Berlin durch den Kaiser selbst vollzogen, und wurde derselbe bei seinem Eintritt in den Saal durch ein vom Präsidenten des Reichstages, Herrn von Lobeckow, ausgebrachtes Hoch, in welches die Versammlung einstimmte, begrüßt. Der Kaiser dankte nach allen Seiten sehr freundlich und verließ dann mit weithin vernünftlicher Stimme die ihm vom Vicepräsidenten des preussischen Staatsministeriums und Vorsitzenden des Bundesrathes Herrn v. Bötticher überreichte Thronrede. Dieselbe gedachte der Arbeiten des Reichstages in anerkennender Weise und gab die Erklärung ab, daß eine befriedigende Lage der arbeitenden Klassen nur auf dem Wege friedlicher und geselliger Ordnung erreicht werden könnte. Auch die Aufbesserung der Gehalte der Unterbeamten erklärte die Thronrede für eine notwendige Aufgabe. Nach der Erklärung der Schließung des Reichstages brachte der bayerische Bundesbevollmächtigte Graf von Lerchenfeld das Hoch auf den Kaiser aus.

In der letzten Sitzung des Reichstages wurde das Socialistengesetz mit 169 gegen 98 Stimmen abgelehnt. Obwohl aber das Socialistengesetz den Schwerpunkt der Arbeit bildete, gab es doch daneben für den Reichstag noch eine ganze Reihe anderer mehr oder weniger wichtiger Aufgaben zu erledigen. Zunächst galt es, den umfangreichen Reichshaushalt zu beraten und diese Arbeit füllte in der Hauptsache den ersten, vom 22. Oktober vorigen Jahres bis zu den Weihnachtstagen reichenden Sessionsabschnitt aus, in dessen Rahmen die Staatskassen den Reichstag auch im neuen Jahre bis zu seinem Ende noch bedeutend in Anspruch nahmen. Formell mit zum Etat gehörte auch das neue, am kommenden 1. April in Kraft tretende Militärgesetz, welches durch die Errichtung zweier weiteren preussisch-deutschen Armeecorps die Wehrkraft Deutschlands abermals erhöht und es stellt der patriotischen Einsicht des Reichstages das Zeugnis aus, daß er die Militärvorlage so gut wie einhellig und ohne Zögern bewilligte. Daß dem Hause dies-

mal keine Vorlagen socialpolitischer Inhalts gemacht wurde, erklärt sich unschwer daraus, daß mit der in voriger Session angenommenen Vorlage über die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter der socialpolitischen Arbeiten und Reformen im Reich zunächst zu einem gewissen Abschlusse gelangt sind. Noch im ersten Sessionsabschnitte wurde das Bankgesetz, welches das Privilegium der Reichsbank erneuert, in lebhaften Debatten durchberathen und definitiv genehmigt. Eine hervorragende Rolle spielten in der abgeschlossenen Session wiederum die colonialpolitischen Verhandlungen zu denen einerseits die Nachtragsforderung für die Wissmann'sche Expedition, andererseits die erst im Januar eingebrachte Vorlage über die Postdampferlinie nach Ostafrika Anlaß gaben und führten die genannten Vorlagen zu abermaligen lebhaften Erörterungen über die deutsche Colonialpolitik, doch wurden sie schließlich beide genehmigt. Einen nicht unbeträchtlichen Theil des Arbeitsmaterials des Reichstages bildeten endlich die zahlreichen Initiativanträge die sich auf die verschiedensten Gebiete erstreckten, doch gelangten nur die wenigsten von ihnen zur endgültigen Erledigung.

Bei dem Schlusse der Reichstagslegislaturperiode bejezte alle Vaterlandsfreunde der Wunsch, daß es dem neu zu wählenden Reichstag gelingen möge, in besonnener Weise und stets fortschreitender Entwicklung allmählich die großen Streitfragen zu lösen, die unsere innere Politik beschäftigen.

Wochenschau.

(Deutschland.) Der Geburtstag des Kaisers ist am Montag allenthalben festlich begangen worden. Aus allen Orten des deutschen Reichs liegen Berichte vor, welche melden, daß überall die Civil- und militärischen Behörden und die städtischen Körperschaften sich zu Festessen versammelt hatten. Der Kaiser selbst nahm am Montag früh 10 Uhr die Glückwünsche der Mitglieder der königlichen Familie entgegen. Später statteten die Personen des engeren kaiserlichen Hofes ihre Glückwünsche ab. Um 11 Uhr gratulirten die Kommandeure der Leibregimenter und im Anschluß daran die obersten Hof-, die Oberhof- und die Vicerberhofschergen, sowie die Generaladjutanten, die Ge-

neräle à la suite und die Flügeladjutanten. Mittags nahm der Kaiser die Glückwünsche des gesammten Staatsministeriums entgegen, an dessen Spitze Fürst Bismarck erschienen war. Bei der Kaiserin Friedrich fand zu Ehren des Kaisers eine Frühstückstafel statt, zu welcher auch das Kaiserpaar erschienen war. Der König von Sachsen war zum Geburtstag des Kaisers morgens gleich nach 10 Uhr eingetroffen und stattete bald darauf dem Kaiser seinen Besuch ab. Beim Reichskanzler fand zur Feier des Geburtstages des Kaisers ein diplomatisches Diner statt. — Alle öffentlichen und sehr zahlreiche Privat-Gebäude hatten festlich geklaggt. Die Schaufenster waren mit Kaiser-Büsten und anderem Schmucke geziert. In den Schulen fanden Fest-Akte statt.

Die Wahlbewegung ist in lebhafter Weise im Gange, alle Parteien haben bereits Wahlauftritte veröffentlicht. — Die Bergarbeiterbewegung hat nicht viel von ihrer Schärfe verloren, nachdem der Verband der Grubenbesitzer die Forderungen der Bergleute rund abgelehnt hatte. In verschiedenen Versammlungen der Bergarbeiter wurde zwar beschlossen, in Rücksicht auf die bevorstehenden Reichstagswahlen vor dem 1. März in keinen allgemeinen Ausstand einzutreten, allein damit ist der Kampf der Interessenten nur verschoben, nicht aufgehoben. Der Bergarbeiterbewegung wird nachgefragt, ob sie socialdemokratische Forderungen eingelenkt zu haben, es ist diese Nachrede jedoch mit nichts begründet, auch haben sich die Bergleute entschlossen, von der Aufstellung eines socialdemokratischen Kandidaten abzusagen, dagegen für einen Bergmann zur Wahrung der Arbeiterinteressen ohne politische Parteistellung zu stimmen. — In den südlichen und südwestlichen Stromgebieten drohen Ueberschwemmungen zahlreiche Ufer, Strecken stehen bereits unter Wasser. Auch heftige Stürme vermehrten die Wassernoth und richteten vielfach Schaden an. In Oesterreich herrscht bei allen Fractionen die größte Unzufriedenheit über das Gelingen des deutsch-czechischen Ausgleichs; man hofft von diesem Ausgleich eine Entfremdung der politischen Machtstellung Oesterreich-Ungarns. In Frankreich waren es in der Hauptsache parlamentarische Faktionen, hervorgerufen durch das unqualifizirbare Vor-

Der gure Knaecht on de schene Maed.

© Dorfgeschichte aus dem Leuwe, fer'sch Leuwe e Wettgeschtaener Mondoart vo Edward Banf,

dem Verfasser vo „Licht und Schatten.“

Nachdruck

(Fortsetzung)

verboten.

„Die Leute werden hoffentlich vernünftig sein und alles aufbieten, daß das Project zur Ausführung kommt“, maente besorget der Amtmann.

Der Vorsteher verspricht, sein ganzer Eifer sei gewidmet, aber, jaet hä: „wo se derch win, komme se net derch! Wärem geh se net ofstoot derch de Wesse, on Raa? 's fofst doch aech de Bohvervaltunge winger.“

„Ja, sehen Sie, Herr Vorsteher“, schpricht der Amtmann, „die Bahnverwaltung denkt darüber ganz anders; sie hat nur die Zweckmäßigkeit der Anlage im Auge; ob das einige Tausend mehr oder weniger kostet, darnach fragt sie nicht und kann nicht darnach fragen.“

„Sie fill'n sich, Herr Amtmann, mer freije in se Krage met poor Kortkappe. Mei Rober Jostwelm höt scho erklärt, se freije vo aem käen Schuh braet Wesse, on wann se sich of de Kopp schtelte.“

Der Amtmann lachte on bemerke:

„Darnach wird der gute Mann schließlich nicht gefragt. Will er nicht gutwillig, dann tritt das Expropriationsverfahren ein und er bekommt, was die Kommission für ihn feststellt; ob das besser für ihn ist, dürfte doch fraglich sein.“

Der aale Jostlob hatte sich e sein Sonndofschtoot geworfe on rif: „Friederich, mer misse geh, 's werd Zeit.“

„Her'n Sonndof hat' 'm des Vieche 'n nonge Kerrel met schniere-ise Ofelkappe mache losse. Der Gut wor aech noch so güt wie noch, on mer fofst noch kaa Däll dreem.“

Der junge Mann, der no de Treppe rob' kom, wor e Schtootkerle. Sei fröndlech Gefachte erenerte o sei Vadder on o sei Modder zeglech, on vo baere hat hä aech e güt Gemire geerwet.

Wann hä no eferfch net so gedelle wor, wie die zwä, örer wie der Alwadder, daa hinf dos met sein zwanzwanzeg Johr zefome; fofst wor hä fröndlech ga alle Leure on güt ga de Orme.

E besonnere Schaingeleit zägete hä ga'n aale Jostlob.

Der Jostlob wor so e onverfcherles Inventorscheide em Haus. Hä wor as klauer, verwaister Jonge aus dem Berleberg'sche met dem sechste Johr es Haus komme on met dem Alwadder ofgewosse. Der Jostlob wor immer 'n fleißiger Jonge gewest on aech geachtet e der Arbet. E allem wore hä ze Rore' gezege on wann hä eferfch, wie alle Jongge selln, e besche äfseuneg on verdracht wor, on daa sei merwerdege Ofachte verachte woll, daa lifse se 'n gewehr, on weil hä no aalt, wonnerlech on merkwerdig schreie wor, forgete des Vieche ganz besonnerefch aech fer de „treue Diener des Hauses.“

Der Jostlob nohm sich e Kefliche met der Fözeunge vom Föjer on schtelte sich 's Pe-ische noje mol o, on no ging's of Feirje los.

Erst schwahte se nix.

Mer konn's dem Jostlob ofieh, daß hä wos drof hatte.

„Friederich“, finf hä endlich o, „no faet mer mol, werem de des Antrinde net mi waelt?“

„Oh“, hert mer de Friederich faa, „ech schwahe net geern dervo. 's höt sich mer'm anner obgega“, derwege aeres zöfcher ins verbei.“

„Wast Du dos aech sicher? Ech gläwe 's net. Dos Maedche kemmt mer net so ver. Drei Johr höt's bei ins gebient, on ech hon noch kaa schener, ordleteres on fleißiger Weimesmaenich gefieh. Du worst noch so jong, on wie ech fofst, wo's naus woll, mochte ech hamlech, dar 's forging. Dos hon ech awer net gedho, daß das net hon fillt, em Gejedael.“

Des Maedche soll der aus dem Aje, weil de noje Kend waoracht, on ech ferchte mußte, die anner kinne beje wern. Du höt doch gehort, wos dei Vadder on dei Modder färe, wies met der Norecht kom, 's kinn net mi bleime, on wos fer e Lob em dei Alwadder haure noch get.“ 's muß sich verachtalt hon, maent no klaulant der Friederich. Ech hon med e daem Johr, wo's no der Ver-

lebert gezege wor, of dem Schtengel Maart zebel ewerfch ägerm misse. Lof ech der de Sache mol verzuehlin.

Der'm Schtengel schrab's, ech fill doch hentomme. Sei Herichofst ginge aech hen, on daa fill's metgeh. So ga zah Unger kome se enem Waa, loirer vernehme Leure. 's lachte wie med's fofst on rif, ech fill gleich nom Zaelt komme, do schteje se aus. Dos jonge Herche mochte mer als e gaanz afälleg Gefachte; 's wor so 'n grimer Schmaffert on truf jcho 'n Brell.

Ech schenerte med e besche on ging net foglech hen. Herno fof des Antrinde om Dösch. 's wore Wei getronke.

Wie med's fofst, schtaand's sofort of, jaet der Fraa wos fachte, on do kom's. Es dröckte mer de Haand als wann's merfch se derchdröcke will. „Friederich, Friederich, wo's hon ech's Hamwieh no der gehat! — Ech faa de gaanze Dot bei der bleime. Inse Fraa faet, ech fill gleich komme on wos metaesse. Ech hon awer gefaet, wo ech henginge, gewe's aech wos, sie fill derem nix fer med bechtelle.“

Mer fachte ins e e Medelche. Ech lif aech Wei' komme.

Da e der Berleberf woll ech doch zäge, dar ech aech e Flaesche Wei bezohln kinn.

Des Antrinde fofst med no met so schene, verliwete Biede o on eferfch kom merfch ver, als wann e Threnn der Fraere em Aje glänzte, so eweraenzeg frawete se's. Ech hätt's aech gleich gehereg en Orme genomme, awer es worn je vel Leure do.

No ging's Daanze los.

„Antrinde“ faet ech, „mer win' net so vel remfchprenge, ech jeke liwer met der hie gaanz ella!“

„Jo, jo, Friederich, wie du maenst.“

Em faelwe Negeblaef kemmt mer mei Brelljonge, maecht 'n Diener on faet:

„Anna, kann ich das Vergnüge hawe?“

's Antrinde gukte med o, on ech naepte, dar ejes zefere wer.

Der Daanz wor aus on der jonge Herr lewerte sei schene Dängerin werer ob on bedaante sich aech bei mer. Wos maenfte, Jostlob, beim vierte Daanz kom hä scho werer?! —

(Fortsetzung folgt.)

gehen der Boulangisten, welche die Gemüther erregten. Italien hat einen weiteren glücklichen Vorstoß in Abessinien vollzogen. General Draro hat Abua besetzt und damit einen festen Stützpunkt für die Sicherheit und die Verpflegung seiner Truppen gewonnen. Wegen des englisch-portugiesischen Conflicts ist die Stimmung in Portugal so alarmierend geworden, daß man eine Revolution befürchtet. Im Handelsverkehr zwischen England und Portugal herrscht absoluter Stillstand; um ihrerseits alle feindliche Demonstration gegen England zu verhindern, hat die Regierung den Major Pinto den Befehl erteilt, nicht nach Lissabon zu kommen. In Spanien haben die Cortes die allgemeine Wehrpflicht angenommen.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Die Königin von England trifft Ende März auf die Dauer von 3 Wochen in Bad Homburg ein; Kaiserin Friedrich wird gleichzeitig dort Aufenthalt nehmen.

Die Geschäftsordnungskommission des Reichstages hat beantragt: „Die bei der Verathung des Reichshaltes beantragten Resolutionen bedürfen der Unterfertigung von 15 Mitgliedern. Dieselben müssen am dritten Tage vor der Abstimmung gedruckt in die Hände der Mitglieder gelangt sein. Die Abstimmung ist bis nach endgültiger Feststellung der Etatsposition auszuweisen, sofern der enge Zusammenhang mit der Etatsposition es angezeigt erscheinen läßt, oder ein von 30 Mitgliedern unterstützter Antrag es verlangt.“

Aus Berlin wird der Köln. Ztg. geschrieben: „In militärischen Kreisen wird erzählt, der Kaiser wolle dem Unwesen des Duells allmählich ein Ende machen. Offiziere, welche Kameraden zu einem Zweikampf mit tödtlichem Ausgang herausfordern, sollen dem Armeekorps ausgetrieben werden. Eine derartige Anordnung würde auch einen heilsamen Einfluß auf den studentischen Duell-Unsinn ausüben.“

Ein Ausschuß von 15 Eisenbahnverwaltungen, der in Berlin tagte, hat sich für die Einsetzung der Zonenzeit im Eisenbahndienste, wie im bürgerlichen Leben ausgesprochen.

Die „Staaten-Korrespondenz“ hatte den Reichstagsabgeordneten, Prinzen Karolath beschuldigt, derselbe habe als Vandrath des Kreises Guben, die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes in Anregung gebracht ohne damit an maßgebender Stelle durchzubringen. — Hierauf erläßt Prinz Karolath folgende Erklärung: „Ich habe niemals einen solchen Antrag gestellt, habe auch niemals die geringste Veranlassung dazu gehabt. Die Behauptung der „Staaten-Korrespondenz“ ist mithin eine unwahre.“

(Frankreich.) Der französische Zollauschluß, der 39 verschiedene Schutzgüter, 8 Freihändler, 8 gemäßigte Schutzgüter in sich schließt, hat seine erste Sitzung abgehalten. Ribot bezeichnete als die Hauptfrage die, ob Frankreich 1892 seine Tariffreiheit zurücknehmen oder neue Handelsverträge schließen solle. Ribot sprach sich entschieden für die Schutzollpolitik aus. Gewisse Tarife seien geradezu eine Prämierung

der fremden Einfuhr. — Die Aufhebung aller Handelsverträge wird erwartet.

Paris, 29. Jan. Der bekannte Oberst Stoffel wird demnächst eine Broschüre erscheinen lassen unter dem Titel „Ueber die Möglichkeit einer deutsch-französischen Allianz.“ Quintessenz dieser Broschüre ist nach einem Auszuge des „Figaro“ etwa folgendes: Solange Frankreich von Deutschland sich bedroht fühlt, wird es der natürliche Bundesgenosse aller Feinde Deutschlands sein; eine Störung des Friedens drohe nur von Deutschland. Die Feindschaft zwischen den beiden Staaten könnte durch die Rückgabe Elsaß-Lothringens in eine aufrichtige Bundesgenossenschaft umgewandelt werden. Diese Rückgabe sei aber unter den jetzigen deutschen Staatsmännern nicht möglich. Die Gefahr für die Civilisation liege in den nachgelassenen Rußlands. Durch eine Allianz Deutschlands und Frankreichs würde die Gefahr für die Zukunft beseitigt werden, da Oesterreich, Italien, die Türkei und andere kleinere Staaten sich dieser Allianz anschließen würden, und dieser Staatenbund seine Spitze gegen Osten wenden würde.

(Bulgarien.) Die Antwort der bulgarischen Regierung auf das bekannte russische Rundschreiben wegen des Anlehens ist von Wien aus der „Times“ bekannt gemacht worden. Die Note bestreitet, daß die bulgarische Regierung den Berliner Vertrag verletzt habe; es habe sich lediglich um eine innere Angelegenheit gehandelt. Bulgarien habe Kraft der Rechte verfahren, die ihm die von den Mächten und insbesondere auch von Rußland anerkannte Verfassung gewähre.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 25. Januar. (Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.)

1. Der Vorstand der Stadtverordneten-Versammlung, bestehend aus den Herren Friedrich Schuppert, Vorsteher, Ludwig Fischer II, Stellvertreter, Ludwig Hartnack, Schriftführer und Friedrich Bosh, Stellvertreter, wurde für das Jahr wiedergewählt.

2. Der als Mitglied des Magistrats für die Zeit vom 1. Januar 1890 bis zum 31. Dezember 1895 wiedergewählte Herr Franz Fischer, wurde, nachdem seine Wahl die Bestätigung des Herrn Regierungspräsidenten erlangt, durch den Herrn Bürgermeister in sein Amt wieder eingeführt und unter Verweisung auf den bereits früher geleisteten Eid verpflichtet.

Die Jahresrechnung der Stadtkasse pro 1888/89, welche mit einer Einnahme von 48806,57 Mk. „ „ Ausgabe „ 47465,21 „ „ einem Bestande „ 1341,36 „ Einnahmemeist von 2043,01 „ abschließt und die Rechnung der Armenkasse für das gleiche Jahr, welche eine Einnahme von 2829,42 Mk. „ „ Ausgabe „ 2549,10 „ „ einem Bestand „ 280,32 „ Einnahmemeist von 15,—

aufweist, wurden abgenommen. Dem Rentanten wurde vorbehaltlich der Erledigung der Erinnerung Entlassung erteilt.

4. Ein Antrag auf Verkauf eines städtischen Grundstücks an der „Lehmkaute“ wurde einer Commission aus 3 Mitgliedern zur Begutachtung überwiesen.

5. Es wurde beschloffen, die von Herrn Baumeister Fischer empfohlenen baulichen Veränderungen an der Kirchenschule auszuführen, um dadurch besseres Licht in den Klassenraum zu erzielen. Die Kosten in Höhe von annähernd 200 Mk. sollen in den nächstjährigen Etat aufgenommen werden.

6. Der freiwilligen Feuerwehr wurden wie in früheren Jahren 100 Mk. als Beihilfe zur Tilgung älterer Schulden bewilligt.

7. Vor der Eingangstüre der in dem Musiksaal des früheren Präparandenanstaltsgebäudes („altes Rathhaus“) eingerichteten Wohnung soll ein Wetterdach angebracht werden. Die Ausführung dieser Arbeit soll mangels verfügbarer Mittel im künftigen Etatsjahre bewirkt werden.

8. Die unter den Geräthen der freiwilligen Feuerwehr befindliche alte Spritze (Nr. III), welche durch die Feuerlöschrichtungen des städtischen Wasserwerks überflüssig geworden ist, soll an der Laasphehütte aufgestellt werden.

9. Zu den Pflegekosten eines Geisteskranken, welcher sich in der Anstalt zu Lengereich befindet, wurde wie früher wiederum eine Beihilfe von 72 Mk. für die Zeit vom 1. Juli 1890 bis dahin 1891 bewilligt.

10. Das vom Magistrat entworfene Ortsstatut über die Unterhaltung der Zufuhren wurde genehmigt.

11. Ebenso erteilte die Stadtverordnetenversammlung einem neuen Reglement über die Erhebung der Hundsteuer ihre Zustimmung. Das Reglement sieht eine Erhöhung des Steuerbetrags von 3 auf 6 Mark vor und schränkt die Befreiungen von der Zahlung der Steuer erheblich ein.

12. Zu den Unterhaltungskosten der Arbeiter-Kolonie „Wilhelmsdorf“ bei Bielefeld wurde wie im Vorjahr wiederum ein Betrag von 10 Mk. bewilligt.

13. Die Versammlung nahm den Bericht über die am 31. December v. Jahres stattgehabte regelmäßige Revision der Stadt- und Armenkasse, ev. und isr. Schulkasse, sowie der Sontagschulkasse entgegen und beschloß, zur Sicherheit der Kassenbestände zc. einen feuer- und diebstahlsicheren Geldschrank ähnlich demjenigen im Magistratsbureau zu beschaffen.

14. u. 15. Zwei Gegenstände wurden vertagt.

Laasphe, 28. Januar. Nachdem Sr. Majestät bestimmt, daß die Feier des Kaisersgeburtstages in der bisher üblichen Weise stattfinden könne, daß der Landestruar jedoch durch die Weglassung der Musik bei den öffentlichen Festmahlen am 27. ds. Mts. Rechnung zu tragen sei, ist auch in unserer Stadt der nationale Festtag in schönster Art gefeiert worden.

Der Kriegerverein hatte schon am Sonntag den 26. ds. Mts. Parade auf dem Kaiser-Wilhelmsplatz abgehalten, an welche sich gemeinschaftlicher Kirchgang anschloß. Dann fand ein Frühstück bei Herrn Schuppert am Steinweg und Abends eine Feier im Saale des Herrn Bosh statt. Herr Hauptmann Fischer brachte dem Kaiser ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch aus. In der Versammlung herrschte die fröhlichste Stimmung. Die Liebe zu König und Vaterland fand ihren Ausdruck in den zahlreichen Vaterlandsliedern, welche gemeinschaftlich gesungen und in einer ganzen Reihe patriotischer Reden und Vorträge.

Am Abend des 26. und Morgen des 27. Januar ertönten Böllerschüsse, welche die Feier des eigentlichen Festtages einleiteten.

Hennig Brabant.

Historische Erzählung
aus der Stadt Braunschweig.
Von Adolf Mäkelburg.

(Fortsetzung.)

Noch einmal erneuerte sich jetzt der Kampf mit voller Heftigkeit, während die ersten Strahlen der Sonne durch die Wolken brachen. Einige Hundert von den Herzoglichen waren auf dem Stadtufer zurückgeblieben und abgeschnitten worden. Da sie sich nicht ergeben wollten, so wurden sie in den Graben getrieben. Auch das Geschütz der Braunschweiger begann wieder zu spielen und verhinderte die Herzoglichen, sich in Schlachtordnung anzustellen.

Jetzt erst sahen sich Gottfried und Brabant wieder und drückten einander an die Brust. Dann stürzten sie Beide vereint vorwärts, um den Sieg vollständig erringen zu helfen.

Plötzlich hörten sie Beide eine helle, durchdringende Stimme ganz in ihrer Nähe. Die Stimme war ihnen bekannt. Es war keine Männerstimme. Ueber rascht blickten sie empor.

Nur zwanzig Schritte entfernt sahen sie den Herzog, von einigen Reitern umgeben, inmitten seiner Leibwache. Unmittelbar neben ihm befand sich ein Reiter in zierlicher, leichter Rüstung, der den Helm so tief ins Gesicht gedrückt hatte, daß die beiden Freunde seine Züge nicht erkennen konnten. Nur die langen, im Winde flatternden, dunklen Locken fielen ihnen auf.

— Da sind sie, Herzog, da sind sie! hörten sie dieselbe Stimme rufen. Rache, Rache!

Bei diesem wiederholten Rufe erkannten Beide sogleich den Reiter. Es war Hulda von Wangersheim, die Geliebte des Herzogs, jenes Edelfräulein, aus dessen Fallstricken Brabant in Prag sich selbst und seinen Freund befreit hatte.

Brabant war nur überrascht über die Kühnheit des Fräuleins. Gottfried aber erblaute. Rache und Wuth ergriffen ihn. Er wollte vorwärts.

In diesem Augenblick riß das Fräulein eine Pistole aus dem Sattelgürtel und feuerte sie auf Brabant

ab. Die Kugel sauste vor Brabants Ohr vorbei und traf einen jungen Braunschweiger, der dicht hinter Brabant stand und tot zur Erde stürzte.

— Vorwärts! herrschte das Fräulein der herzoglichen Leibwache zu. Vorwärts, die beiden dort vorn, das sind die Räubersöhne der Braunschweiger Rebellen. Der große mit dem braunen Lederkoller ist der Hennig Brabant. Auf, die müßt Ihr fangen, tot oder lebendig, vorwärts!

Aber Brabant und Gottfried schienen sich nicht so leicht fangen lassen zu wollen. Muthig drangen sie mit ihren Braunschweigern gegen die Leibwache vor.

— Es ist der Herzog, den Ihr vor Euch seht, rief Brabant den Seinigen zu. Wenn Ihr ihn fangt, sollt Ihr nicht leer ausgehen. Fürchtet Euch nicht vor den Hellebarden. Wenn Ihr sie stark anpackt, zerbrechen sie.

Die Braunschweiger lachten und zogen ihre Pistolen aus dem Gurt, um eine Lücke in die Reihen der Hellebardiere zu schlagen. Dem Herzog schien die allzugroße Nähe der Brabant'schen Schaar nicht zu behagen. Er gab den Befehl zum langsamen Rückzuge. Schon stürmten die Braunschweiger auch von anderen Seiten siegreich vor.

— Wie, Herzog, zurückziehen sollten wir uns, ehe ich Rache genommen an diesem elenden Rebellenführer? hörte Brabant das Fräulein rufen. Vorwärts, Kameraden!

Aber in demselben Augenblick durchbrachen Brabant und Gottfried, gefolgt von den Ihrigen, die Leibwache und drangen unmittelbar gegen den Herzog und das Fräulein vor. Gottfried stürzte auf das Fräulein zu, Brabant näherte sich kämpfend dem Herzog.

Es entstand ein heftiges Getümmel. Der Herzog riß sein Pferd herum und lenkte zur Flucht. Er wäre sonst verloren gewesen. Das Fräulein aber, ohne auf den eindringenden Gottfried zu achten, spornete ihr Pferd auf Brabant zu, riß einen leichten Hellausch, den sie trug, aus der Scheide und führte einen gewaltigen Hieb auf den Hauptmann. Brabant parirte denselben mit der Muskete, die er in der Linken trug. Das Schwert entfiel den Händen des

Fräuleins, die an so harte Arbeit nicht gewöhnt waren. Trotz der schrecklichen Scene brachen alle Braunschweiger in ein lautes Gelächter aus.

Das Fräulein biß wüthend die Zähne zusammen und riß ihren Rappen einige Schritte zurück.

— Ha, Schramm! rief sie dann. Jetzt zeigt, ob Ihr ein Mann und des Lohnes, nach dem Ihr begehrt, würdig seid? Hant diesen elenden Braunschweiger Krämer nieder, diesen Hennig Brabant?

Schramm? riefen Brabant und Gottfried. Ist der hier?

Gleich darauf sahen sie ihn hinter dem Fräulein erscheinen. Er war zu Pferde und einer der Begleiter des Herzogs. Nur ungern schien er der Anforderung des Fräuleins Folge zu leisten. Auf seinem Gesicht war keine Spur von Kampflust oder Muth zu erblicken. Er sah aus, wie ein Verbrecher mit unruhigem Gewissen. Keinen Blick wagte er zu Brabant hinüber zu werfen. Er flüsterte mit dem Fräulein und schien ihr die Unmöglichkeit eines Kampfes mit Brabant vorzustellen.

Diesem fiel das verstörte, schuldbewusste Aussehen Schramm's auf. Er kannte ihn als einen frechen, anmaßenden Burschen. Woher jetzt diese Aengstlichkeit, diese Zaghaftigkeit? Brabant ahnte Böses. Eine angstliche Bekommenheit ergriff sein Herz. Es war ihm, als lese er ein neues Verbrechen in den Augen des hinterlistigen Burschen.

Aber es war keine Zeit, Betrachtungen anzustellen. Die Braunschweiger drangen mit jubelndem Siegesgeschrei weiter vor. Der Herzog und seine Begleitung, auch das Fräulein, wandten sich zur Flucht. Nur Schramm trennte sich plötzlich von den Uebrigen und bahnte sich durch das Getümmel einen Weg nach der Seite hin.

Brabant, von einer unbewußten Ahnung getrieben, hatte alle Bewegungen Schramms mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt. Die Bewegung desselben nach der Seite hin fiel ihm auf. Noch mehr erstaunte er, als Schramm plötzlich, wie ein Pfeil, quer über das Feld dahinschoß, in der Richtung nach Rechts zu, den Graben entlang nach dem Gieseler hin.

(Fortf. folgt.)

Von 9 Uhr bis gegen 10 1/2 Uhr wurde in den verschiedenen Klassen der Schule der Kaisergeburtstag durch Ansprachen der Lehrer, Herren Hoffmann, Althaus, Braun und Otto, durch Gebet, Gesang und declamatorische Vorträge feierlich begangen. Um 11 Uhr fand der Festact in der Präparanden-Anstalt statt, wo Herr Vorsteher Gehrig in schöner Rede ein umfassendes Bild von dem Leben, dem edlen Charakter und der Regierungsthätigkeit unseres Kaisers entwarf. In dem Festraum hatte ein großes lebenswahres in Farben ausgeführtes Bild unseres Kaisers, welches der Anstalt durch die königliche Staats-Regierung überwiesen worden ist, zum ersten Male Aufstellung gefunden, was Herr Gehrig dankend hervorhob. Die Schüler sangen unter der Leitung des Herrn Neuschäfer mehrere patriotische Chorlieder. Die Feier war auch für die erschienenen Freunde der Anstalt sehr erhebend.

Am Abend fand im Gasthof zur Fasanerie ein öffentliches Festessen statt, welches einen schönen Verlauf nahm. Einem alten Brauche gemäß wurde nur ein Trinkspruch auf den Kaiser ausgebracht, welchen Herr Bürgermeister Bernsau sprach. Sein mit warm empfundenen Worten ausgebrachtes Hoch fand in den Herzen aller Anwesenden einen begeisterten Wiederhall. Erst zu später Stunde trennte man sich in dem Bewußtsein ein schönes Fest gefeiert zu haben.

Buchenau, 24. Jan. Auf ein von einer Anzahl Interessenten von hier aus eingereichtes Gesuch um Herstellung einer Personenbeförderung von Marburg nach Laasphe durch Ummwandlung des Güterzuges 872 (Frühzug) in einen gemischten Zug ging von Königl. Eisenbahn-Direction Elberfeld folgender Bescheid zu:

„Auf das vorbezeichnete, uns durch den königlichen Herrn Landrath des Kreises Biedenfeld befürwortend zugestellte Gesuch erwidern wir ergebenst folgendes: Bei den verschiedenen, je nach Bedürfnis mehr oder weniger langen Aufenthaltszeiten, welche der Güterzug 872 durch den umfangreichen aber auf denselben Stationen stark wechselnden Stützpunktverkehr, welchem derselbe zugleich dient, zu erleiden hat, ist es notwendig, denselben innerhalb gewisser Zeitgrenzen von einzelnen Stationen vor seiner fahrplanmäßigen Abfahrtszeit ablassen zu können, damit der Anschluß des genannten Zuges an den gemischten Zug 28 in Grindebrück sicher erreicht wird. Solches würde nicht immer möglich sein wenn Güterzug 872 in einen gemischten Zug, der als solcher nicht vor der fahrplanmäßigen Zeit abgelassen werden darf, umgewandelt würde.“ Wir können daher aus diesen Gründen dem vorstehenden Antrage nicht entsprechen, und stellen ergebenst anheim den Mitunterzeichnern des Antrages hiervon Mitteilung zu machen.

(Von der Bahn.) 17. Jan. Zur Nachachtung sei nachstehender Fall mitgeteilt. Ein Handelsmann aus Ruppertshefen vertauschte einem Landmann in Reichenheim ein Paar Ochsen und erklärte vor Abschluß des Vertrages auf mehrmaliges Befragen ausdrücklich, die Ochsen seien von dem Landmann H. in Tierscheid und gut eingefahren. Es stellte sich aber dabei heraus, daß beide Behauptungen unrichtig waren; denn die Ochsen waren von einem andern Mann in Tierscheid und noch gar nicht eingefahren. Dem Landmann aus Reichenheim aber ist durch die Vorspiegelung falscher Thatfachen Seitens des Handelsmannes ein Schaden von 45 Mk. entstanden. Der Handelsmann wurde ganz mit Recht wegen Betrugs zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Verschiedenes.

— (Ein neuer Förstermord.) Raum haben sich die Gemüther der forstlichen Kreise über den in der Oberförsterei Königsforst an dem Forstausseher Lindlar begangenen Mord etwas beruhigt, da hat die grüne Farbe schon wieder einen jener entsetzlichen Förstermorde zu beklagen. Aber nicht im Forste selbst, in tiefer Waldesnacht oder auf einsamer Bergeshöhe ist das Entsetzliche geschehen — nicht rangen diesmal Forsthüter und Frevler, Beide in Leidenschaft entbrannt, kämpfend ums Leben, nein — ungleich trauriger und ergreifender sind die Umstände, unter denen die Kugel des Mörders sich den Weg zum Herzen ihres Opfers gesucht — am häuslichen Herde, mitten im Kreise seiner Lieben, erschoss ein feiger Mörder am Abend des 13. Januar a. c., gegen 9 Uhr den 43 jährigen Communalförster Schmidt aus Thalsana auf dem Hochwald. Im friedlichen Geplauder nach des Tages erfüllter Pflicht lag der Aermste an jenem unglückseligen Abend an der Seite seiner Gattin; seine Kinder, die vorhin mit der Hausfrau gespielt haben, sind, von Müdigkeit übermannt, mit denselben im Arme auf dem Sopha eingeschlafen. Des friedlichen Bildes der schlafenden Kinder erfreut sich das Vaterherz, und ganz in dem Anblick versunken, tritt er näher zu seinen schlafenden Lieben und zugleich in den Rahmen des von der Tischlampe hell erleuchteten Fensters. Ohne Eindruck ist das trauliche Bild auf die düstere Gestalt geblieben, die seit einiger Zeit, von argen Mordgedanken erfüllt, mit der gespannten Finte unter dem Arme um das Haus des Försters herumgeschlichen ist. Eben tritt der Förster an das hellerleuchtete Fenster, eben will er sich zärtlich zu

seinen Lieben herunterneigen — da richtet sich draußen im Dunkeln langsam und sicher die Waffe des Mörders gegen die Brust des treuen Beamten — da — heller Blitz und scharfer Knall in Verbindung mit dem Klirren zertrümterter Fensterscheiben — und verwandelt ist das eben noch so friedliche Bild in eine Scene des ärgsten Zimmers. Mit einem wilden Schmerzensschrei ist die Hand des zu Tode getroffenen Försters nach der durchschossenen Brust gefahren, noch versucht der willensstarke Mann die Todeswunde zu schließen und stürzt nach der Thür, um womöglich den fliehenden Mörder persönlich zu ergreifen, doch an der Hausthür verläßt ihn die Kraft und sterbend bricht er zu den Füßen seines armen Weibes zusammen — die Kugel hatte das Herz des Aermsten durchbohrt. Im nächsten Augenblicke erfüllt unbeschreibliches Weh und Ach der zu Tode erschrockenen Gattin und der geängstigten Kinder die Nachbarschaft, und herzerregend ist der Anblick, der sich den Hinzueilenden darbietet. Der stets pflichtgetreue Beamte, der im Jahre 1866 und in dem glorreichen französischen Feldzuge von 1870/71 in den Reihen des 8. Jägerbataillons an allen Gefechten und Schlachten, in denen dasselbe mitkämpfte, als seinem Könige getreuer und braver Soldat theilgenommen, und den die feindlichen Geschosse stets verschont hatten, er sollte durch die Kugel des Mordmörders fallen. Bei der Pflichttreue und dem Eifer des erschossenen Beamten in der Verfolgung von Forst- und Jagdfreveln ist die That zweifelsohne der Ausfluß eines vielleicht lang genährten Rachegedankens. Geladen war das Mordgewehr außer mit der den Tod unmittelbar herbeiführenden Kugel noch mit einer starken Ladung Pulver und großer Schrote, so daß es fast als ein Wunder zu betrachten ist, daß von den Angehörigen des Försters Niemand weiter verletzt worden ist. Leider fehlt bis zur Stunde noch jede Spur zur Ermittlung des geflohenen Mörders, dessen Verfolgung, an dem Abend aufzunehmen, die rabenschwarze Finsternis zur Unmöglichkeit machte. Freunde des deutschen Waldes, Mitangehörige der grünen Farbe, Jünger im Dienste Dianens und Ihr Menschenfreunde alle, an Euch richte ich inständigst meine Bitte: Gedenket der Hinterbliebenen! Hier gilt es, Thränen zu trocknen, hier bietet sich ein reiches Feld für Euren Edelsinn. Eine trauernde Gattin und drei unermöglichte Kinder in dürftiger Vermögenslage sind ihres Ernährers und Schützers beraubt; and, da keinerlei Pensionsanspruch, weder Wittwen- noch Waisengelder den Hinterbliebenen verstorbenen Communalbeamten zustehen, der Noth und dem Glende preisgegeben, wenn nicht Hilfe naht. Wer wollte hier nicht gern und freudig sein Scherlein opfern, die armen Verweisten vor Noth zu schützen? Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen und wird mit Dankbarkeit im Herzen gegen den edlen Geber angenommen und den Angehörigen des Ermordeten eingehändigt werden. Gaben zum Besten der Hinterbliebenen des ermordeten Försters Schmidt nimmt der Königl. Forstassessor Wenzel in Thalsang, Reg.-Bez. Trier, bereitwilligst entgegen.

(Eingekandt.)

Reichstagswahl.

Siegen, 23. Januar.
In der gestrigen Sitzung des zur Vertreibung der Fabrischen Candidatur gewählten Vertrauensmännerausschusses der konservativen und nationalliberalen Partei wurde mit großer Freude festgestellt, daß, wie aus dem Inhalte der für Herrn Stöcker sich interessierenden Blätter (fr. Nr. 17 der Neuen Westf. Volkszeitung und Nr. 8 des Siegerländer Volksfreunds, hervorgeht, die Freunde dieses Herrn recht ernsthafte Besorgnis hegten, Herr Stöcker werde diesmal durchfallen. Es hat uns dies in der Meinung nur bestärkt, daß wir durch Annahme der Fabrischen Candidatur einen guten Griff gehen haben und werden wir deshalb für Herrn Fabri aufs energischste eintreten. Ebenso hat uns freute, aus den bezüglich Blättern feststellen zu können, daß man von hochconservativer Seite aus zugibt, daß gegen Herrn Fabri eigentlich nichts weiter vorliegt, als daß er Gegenkandidat des Herrn Stöcker ist, welcher Gedanke übrigens auch vor Kurzem in einer konservativen Versammlung zu Weidenau mehrfach zum Ausdruck kam. Wenn Einjender jedoch die conservative Bestimmung derjenigen Herren, welche uns Herrn Fabri in Vorschlag gebracht haben, verdammt, so wollen wir doch darauf hinweisen, daß Herr G. Siebel seiner Zeit zum Vorsitzenden des konservativen Wahlcomités in Aussicht genommen war. Was die übrigen Herren anlangt, die hinter ihm stehen, so rechnen diese sich des Protestes des Volksfreunds, zur konservativen Partei und unser demnächstiger Erfolg wird zeigen, wie stark diese Gruppe ist, die Herrn Fabri zuerst aufgestellt hat.

Es wird dann weiter behauptet, wir hätten letzteren Herrn nur acceptirt resp. aufgestellt, um Herrn Stöcker zu verdrängen. Einjender hat damit den Nagel auf den Kopf getroffen. Ja, wir wollen Herrn Stöcker verdrängen, und da uns das mit Aufstellung eines Nationalliberalen nicht möglich ist, nehmen wir mit einem Conservativen gemäßigter Richtung vorlieb! Was den Vorwurf anlangt, wir brächen das Cartell, so nehmen wir den sehr ruhig auf uns, die Auslegung des wörtlichen Inhalts eines Vertrags ist eben Ansichtssache und Gewissenspflicht des Einzelnen, und wenn wir auf dem Wege logischen Denkens zu einem anderen Resultate gelangt sind, als die Freunde des Herrn Stöcker, so thut uns das zwar leid, aber wir können es nicht ändern.

Unbegreiflich will es uns aber bedünken, wenn in einem der Blätter Herr Stöcker der „Vater des Cartells“ genannt wird, denn gerade jene Partei ist es ja gewesen, die die Cartellparteien derart bekämpft hat, daß das offizielle Blatt der Reichsregierung, die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, durch Rundgebung vom 2. October v. J. dazwischen fuhr und in alle Welt verkündete, daß an höchster Stelle das Gebahren der hochconservativen Partei in der Bekämpfung der Cartellparteien auf das Schärfste mißbilligt werde, welche Thatfache übrigens auch noch in allerletzter Zeit durch den Erlaß des Herrn Landraths von Ditzfurt zu Bielefeld von neuem bestätigt worden ist. Die

Herren sollten es nach diesen Vorgängen doch besser unterlassen, ihre Partei mit den verbrauchten Schlagworten, wie man sie hinter jedem Viertische hört, zu empfehlen. Wir erachten es für einen großen politischen Fehler, daß die gemäßigten Gruppen der Cartellparteien nicht darauf gedrungen haben, daß Kreuzzeitungsmänner wie Herr von Hammerstein und Stöcker aus dem Cartell ausgeschlossen wurden. Daß unsere Auffassung richtig ist, ergibt sich daraus, daß die gemäßigten denkende Bevölkerung der Kreise Herford, Bielefeld und Siegen energisch sich dagegen auflehnt, daß ihnen Leute der extremsten reactionären Richtung aufgetrieben werden sollen. Und daß die Führer der Kreuzzeitungspartei factisch außerhalb des Cartells stehen, beweist der Vorgang in Bielefeld; denn ein auf dem Boden des Cartells stehender Mann kann sich nicht mit einem Welsenhäuser und Centrumsmann verbinden, wie das Herr von Hammerstein mit Windthorst gethan hat.

Bedenkt man, daß die überwiegende Mehrzahl der Wähler dieses Wahlkreises nicht der Stöcker'schen Partei, sondern der freiconservativen, nationalliberalen oder freimüthigen angehört, so erscheint es nur natürlich, wenn die große Masse der Wähler auch in unserem Kreise sich aufbäumt gegen einen hochconservativen wie Herr Stöcker, und entschieden Protest dagegen einlegt, daß auf Grund einer unrichtigen Auslegung des Cartells uns ein solcher Mann aufgedrängt wird. Wir haben hierbei hervor, daß Jahre lang unser Reichstags-Wahlkreis von nationalliberalen Abgeordneten vertreten worden ist und daß der Kreis Siegen jetzt noch im Abgeordnetenhaus von einem freiconservativen Abgeordneten vertreten wird, daß wir resp. die Parteien der gemäßigten Richtungen schon zweimal dem Herrn Gospreddiger Stöcker, obgleich er schon damals ebensowenig wie heute unsere Zuneigung besaß, zum Siege verholfen haben und erachten wir es deshalb umso mehr für eine moralische Pflicht der hochconservativen Partei, den Wünschen der gemäßigten Cartellgruppen Rechnung zu tragen, als es Herrn Stöcker zweifellos möglich ist, in einem anderen Wahlbezirk ein Mandat zu erringen. Schließlich bringen wir noch zur öffentlichen Kenntniß, daß Herr Fabri das an ihn von hochconservativer Seite gerichtete Gesuch, zu Gunsten des Herrn Stöcker zurückzutreten, ganz entschieden abgelehnt hat.

Reichstagswahl.

Indem wir das uns heute zugegangene Schreiben des Vorstandes des konservativen Vereins für den Kreis Siegen, welcher den Herrn Gospreddiger Stöcker vertritt, zur öffentlichen Kenntniß bringen, wiederholen wir von Neuem, daß nach den Beschlüssen, die seitens des Wahlausschusses der vereinigten gemäßigten konservativen und nationalliberalen Parteien gefaßt worden sind, wir nach wie vor an der Candidatur des Herrn Prof. Dr. Fabri festhalten.

Was die Behauptung über den angeblichen Cartellbruch anlangt, so überlassen wir die Beurteilung desselben dem gefunden Verstande der unbefangenen und gemäßigten denkenden Bevölkerung des Wahlkreises.

Die bereits vor etwa acht Tagen von der Kreuzzeitung ausgesprochene Mittheilung, die Centralleitung der nationalliberalen Partei habe sich gegen uns entschieden, ist un wahr, da uns irgend ein Schreiben derselben bis jetzt nicht zugegangen ist.

Eines Nachweises, daß Herr Gospreddiger Stöcker einer extremen Richtung angehört, glauben wir, bedarf es nach der öffentlichen Thätigkeit des Letzteren und seiner Parteigenossen in den letzten Jahren nicht; auch die Beurteilung dieser Frage überlassen wir ruhig den Wählern des Kreises. Jedenfalls ist die Behauptung, Herr Stöcker gehöre keiner extremen Partei an, ganz neu.

Mit Rücksicht darauf, daß die deutschfreisinnige Partei beabsichtigt, einen eigenen Candidaten aufzustellen, fordern wir alle der gemäßigten Richtung, den Mittelparteien angehörigen, Wähler des Wahlkreises auf, den von der vereinigten gemäßigten konservativen und nationalliberalen Partei aufgestellten Candidaten

Herrn Prof. Dr. Fabri

zu wählen

Siegen, den 25. Januar 1890.

Der Vorstand des Wahlausschusses
der vereinigten gemäßigten konservativen
und nationalliberalen Parteien.

Seyberth. Jac. Gust. Siebel. H. Klein.
I. Vorsitzender. II. Vorsitzender. Schriftführer.

Weidenau (Sieg), den 22. Januar 1890.

An den Vorstand des nationalliberalen Vereins
für den Kreis Siegen
zu Händen des Herrn Vorsitzenden Seyberth

Siegen.
Auf Ihr geehrtes Schreiben vom 18. d. M. haben wir folgendes erwidert zu erwidern:

Wir halten selbstverständlich die Candidatur des Herrn Gospreddiger Stöcker nach wie vor aufrecht und können daher für Ihren Candidaten Herrn Professor Fabri nicht stimmen. Wir stehen damit voll und ganz auf dem Boden des Cartells, welches Sie durch Ihr Vorgehen gebrochen haben. Herr Gospreddiger Stöcker als Mitunterzeichner des Cartells kann selbstredend durch Ihre beliebige einseitige Entscheidung nicht von demselben ausgeschlossen werden, was Ihnen ja auch die Centralleitung der nationalliberalen Partei in Berlin selbst ausdrücklich ausgesprochen hat.

Die Vorgänge in Bielefeld, über welche ohnehin theils flüchtige Berichte verbreitet sind, berühren uns hier nicht, außerdem bitten wir um den gefälligen Nachweis, in wie weit Herr Gospreddiger Stöcker „extrem“ ist.

Zum Schlusse gestatten Sie uns noch die Bemerkung, daß wir keineswegs, wie Sie zu sagen belieben, Vertreter „einer Gruppe der konservativen Partei“, sondern in der legitimen Weise die alleinigen Vertreter der konservativen Partei des Kreises Siegen sind.

Hochachtungsvoll!

Der Vorstand der konservativen Partei
des Kreises Siegen
H. Fuchs. Stähler.
Vorsitzender. Schriftführer.

Postamtliches.

Laasphe, 29. Januar 1890.

Am 1. Februar wird in dem zum Landbestellbezirk der Post-Agentur Feudingen gehörigen Orte Oberndorf eine Posthilfsstelle in Wirksamkeit treten, deren Verwaltung dem Wirth Herrn Hackler daselbst übertragen ist.

Postamt.

Räthsel.

Mit 1 ist es ein Architect
Aus der Berliner Neuzeit,
Mit n dagegen Haupt-Object
Oft bei frugaler Mahlzeit.
(Auflösung in nächster Nr.)

Auflösung der Räthsel in Nr. 4:
Rehl, Rehm, Helm.

Zur Reichstagswahl.

Der auf der Vertrauensmänner-Versammlung in Erndtebrück nominierte Deutsch-Freisinnige Kandidat für den Wahlkreis Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf ist der Reichstagsabgeordnete

Herr Rechtsanwalt Albert Träger in Nordhausen.

Derselbe wird **Sonntag den 2. Februar, Nachmittags 3 Uhr** in Laasphe im Locale des Herrn Friedrich Bosch in öffentlicher Versammlung über die Bedeutung der Reichstagswahlen Vortrag halten.

Hierzu sind alle Wähler eingeladen.

Das liberale Wahlcomité.

Eichenholzverkauf

im Fürstlichen Revier Banke.

Montag den 3. Februar d. J. kommen

a. Morgens 9 Uhr aus dem District Bach

102 Abschnitte mit 120,28 Fm. zu Banke u. Wertholz

b. Mittags 12 Uhr aus dem District Holzbach

185 Abschnitte mit 84,50 Fm. zu dgl.

an Ort und Stelle zur öffentlichen Versteigerung. 20% Anzahlung im Termin.

Das Holz lagert 6 bzw. 10 Kilometer vom Bahnhof Friedrichshütte-Laasphe, wenige Minuten von der Laasphe-Dillenburg-Chauffee, an guter Abfuhr. Wegweiser am Versteigerungstage am Bahnhof Friedrichshütte-Laasphe bei Ankunft der ersten Züge Morgens 7 Uhr 16 Minuten.

Wittgenstein b. Laasphe, am 21. Januar 1890.

Der Fürstliche Forstmeister
H. Müller.

Die dauerhaftesten, geschmackvollsten und billigsten Instrumente (Pianos, Flügel, Harmoniums pp.) liefert

Pianofortefabrikant **A. Roth in Hagen i. W.**

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen. Kleine Ratenzahlungen gestattet. Langjährige Garantie. Franco-Lieferung. Mieth-Instrumente von 1,50 M. pro Monat an.

Jagd-Verpachtung.

Die auf den 7. Februar 1890 leihfällige Jagd der Gemeinde Wiesenbach soll

Montag den 10. Februar

Vormittags 10 Uhr

auf dem Bureau des Unterzeichneten auf weitere sechs Jahre verpachtet werden.

Wiesenbach, 30. Jan. 1890.

Der Bürgermeister
Meyer.

Am 29. Januar wurde auf dem Wege von Friedrichshütte nach Banke ein 10 Markstück verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen Belohnung bei Polizeidiener Frank abzugeben.

Empfehle:

goldene und silberne

Herren- &

Damenuhren,

Regulateure pp.

sowie eine große Auswahl

Herren- & Damenketten

In Gold-, Silber- und Al-

fenide-Waaren stets das

Neueste auf Lager.

J. Baumann.

Gummischuhe und

Gummisohlen

vorrätig bei

Laasphe. **Fr. Schäfer.**

Jugendliche und erwachsene

Arbeiter

finden dauernde und lohnende Beschäftigung.

Freie Schlafstätte auf der Fabrik, Brod und Butter wird zu billigen Preisen beschafft.

Gust. Berger & Cie.,

Erndtebrück.

Solider und bescheidener

Fuhrmann

bei ein Pferd, findet gute Stellung. Anmeldungen unter O. W. 170 postlagernd Siegen.

Ein ordentliches, braves

Dienstmädchen,

auf sofort gesucht von

F. Schröder jun.,

Laasphe.

Das älteste und größte

Bettfedernlager

William Lübeck in Altona

versendet kostenfrei gegen Nach-

nahme (nicht unter 10 Pfd.)

gute neue

Bettfedern für 60 Pfd. das

Pfund, vorzüglich gute Sorte

M. 1,25, prima Halbdaunen

nur M. 1,60 u. 2 M., reiner

Flaum nur M. 2,50 u. 3.

Bei Abnahme von 50 Pfd.

5% Rabatt. Umtausch ge-

stattet. Prima Inlettstoff zu

einem großen Bett (Decke,

Unterbett, Kissen und Pfahl),

zusammen für nur 14 Mark.

Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt ist ein Haus-schlüssel gefunden worden. Der Verlierer kann denselben im hiesigen Magistratsbureau in Empfang nehmen.

Laasphe, 30. Jan. 1890.

Der Bürgermeister
Bernsau.

Danksagung.

Für die zahlreichen Be-
weise herzlicher Theil-
nahme bei der Beerdig-
ung meines lieben Man-
nes, unseres Vaters,
Bruders und Schwagers

Friedrich Blucke

sowie für die vielen

Kranz- und Blumenpen-

den und Herrn Pfarrer

Groos für die trostreichen

Worte am Grabe des

Verstorbenen sagen wir

unsern wärmsten Dank.

Laasphe, 29. Jan. 1890.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen denen, welche
meinem geliebten Gatten,
unserm Vater, Schwie-
gervater und Großvater,
dem Schuhmacher

Ludwig Schmidt

die letzte Ehre zur Ruhe-

stätte gegeben, sowie für

die Kranz- und Blumen-

spenden, insbesondere dem

Herrn Pfarrer Groos

für seine Trostesworte

am Krankentische, ebenso

dem Herrn Oberpfarrer

Bauer für dessen Trostes-

worte am Grabe des Ent-

schlafenen sagen wir un-

sern innigsten Dank.

Laasphe, 26. Jan. 1890.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Trauerhüte

vom einfachsten bis

feinsten Genre.

Auswahlsendungen

sofort.

S. Fränkel,

Dortmund.

Bekanntmachung.

Nach den Bestimmungen in den §§ 44 und 44a der Ge-
werbeordnung ist derjenige, welcher ein stehendes Gewerbe betreibt,
befugt, auch außerhalb des Gemeindebezirks seiner gewerblichen
Niederlassung für die Zwecke seines Gewerbebetriebes
Waaren aufzukaufen. Er bedarf jedoch hierzu einer Legiti-
mationskarte, welche bei der unterzeichneten Ortspolizeibehörde
zu beantragen ist und durch den königlichen Herrn Landrath zu
Verleburg für die Dauer des Kalenderjahres kostenlos ausgestellt
wird.

Die obigen Vorschriften finden unter Anderem auf diejenigen
von den hiesigen Metzgern Anwendung, welche ihr Schlachtvieh
in der Umgebung der hiesigen Stadtgemeinde aufkaufen und nicht
gleichzeitig als Viehhändler schon im Besitze einer Wanderge-
werbskarte sind.

Indem ich darauf aufmerksam mache, daß Zuwiderhandlungen
gegen diese Bestimmungen mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder
mit Haft bis zu 6 Wochen bedroht sind, fordere ich die betreffenden
Metzger auf, sich ohne Verzug in den Besitz einer Legitationskarte
zu setzen.

Laasphe, den 25. Januar 1890.

Der Bürgermeister
Bernsau.

Die großartigste amerikanische Carpenter-Organ

Preis von 150 Mk. an.

General-Vertretung für den ganzen euro-
päischen Continent: **August Roth, Hagen i. W.**

Bekanntmachung.

Die Jahresrechnung der Stadt-
kasse pro 1888/89 liegt in Ge-
mäßheit des § 69 Absatz II der
Stadteordnung von Montag den
3. f. Mts. an 14 Tage lang zur
Einsicht der Gemeindeglieder im
hiesigen Magistratsbureau offen.

Laasphe, 25. Januar 1890.

Der Magistrat
Bernsau.



Bienenzuchtverein

für Laasphe u. Umgegend.

Die auf Sonntag, den 2. Febr.

anberaumte

General-Versammlung

kann eingetretener Hindernisse

halber nicht stattfinden.

Dieselbe ist daher auf

Sonntag, den 9. Februar

Nachmittags 2 Uhr

verlegt.

Die Versammlung findet statt

im Locale des Herrn Friedrich

Schuppert hieselbst.

Tagesordnung:

Bestimmung der Locale für die

bei dem Westfälischen Bienenfest

in diesem Jahre hier stattfindenden

Veranstaltungen (Ausstellung,

General-Versammlung, Festessen

u. s. w.)

Laasphe, den 29. Jan. 1890.

Der Vorstand.

Den Empfang der neuesten

Muster in

Gold- und

Silberfachen,

Brillen u. optische Waaren

zu anerkannt soliden Preisen

zeigt ergebenst an

Wilh. Stähler,

Uhrmacher.

NB. Reparaturen schnell und

gut unter Garantie.

Auk- u. Brennholz-Versteigerung

i. d. Oberförsterei Hainchen.

Mittwoch den 12. Februar,

Vorm. 10 Uhr, im Klein-

ischen Gasthause zu Walpersdorf.

1. Kuchholz.

Eichen, ca. 527 Stämme 1.—5.

M. mit 215 fm, darunter

starkes Holz und Haubölke im

Distr. 56 a und andere.

Ahorn, ca. 55 Stämme 4. u. 5.

M. mit 13 fm (Distr. 68 A c

u. anderes), 4 rm Schichtnuz-

holz 2. Kl.

Erlen, 10 rm Schichtnuzholz

2. Kl., im Distr. 68 A c 1

Fichtenstamm.

2. Brennholz.

Eichen, ca. 14 rm Kloben, 19

rm Knüppel, 240 rm Reiser

3. Kl.

Buchen, ca. 368 rm Kloben,

364 rm Knüppel, 2000 rm

Reiser 1.—3. Kl.

Birken, 1 rm Knüppel.

Fichten, ca. 4 rm Kloben, 8

rm Knüppel, 50 rm Reiser

3. Kl. (unaufgearbeitet.)

Vor dem Einschlag werden ver-

kauft aus dem Schutzbezirk Launhof

Distr. 6 a ca. 60 rm Buchen-

Reiser 3. Kl. (unaufgemeter).

Distr. 22 b ca. 500 rm Buchen-

Reiser 3. Kl. (aufgemeter).

Distr. 23 a, 24 a u. Totalität ca.

20 rm Fichtenknüppel und 50

rm Fichtenreiser 3. Kl.

Hainchen, d. 28. Januar 1890.

Der Oberförster

Fröhlich.

Pa. Zwiebel

à Mk. 10.— per 100 Pfd.

sind noch vorrätig bei

Louis Ritter,

Breidenbach.

Schweizerkäse,

Kümmelkäse,

Gimburgerkäse,

Mainzerkäschen

in feinsten Qualität, billigst

bei

J. J. Metz,

Laasphe.

Zahlungsbefehle

sind wieder vorrätig bei

Ernst Schmidt.

Hierzu eine Beilage,

Reichstagswahl betreffend.